

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 08. März 2020

Thema: Unfassbar!

### Predigt von Heiko Bräuning

---

Hier an der vielbefahrenen Landstraße sehen die Autofahrer tagtäglich ein weißes Kreuz am Straßenrand. Wenn sie genau hinschauen, dann sehen sie sogar die Reste von einem zweiten Kreuz. Und jeder fragt sich, was mag hier passiert sein? Warum standen hier bis vor kurzem zwei Straßenkreuze, aber jetzt nur noch eins? Das andere vermodert daneben.

Das ist eine schreckliche Tragödie, die sich hier vor vielen Jahren abgespielt hat. Zwei kleine Kinder, Geschwister, laufen abends am Straßenrand und wollen nach Hause. Ein Autofahrer, ein junger Mann, sieht die Kinder zu spät, kann nicht bremsen, überfährt sie. Beide sind sofort tot. Was für eine Tragödie hat sich an diesem Ort abgespielt. Obwohl es schon viele Jahre her ist, trotzdem noch Zeitzeugen. Wie mag es damals den Eltern gegangen sein, die diese Nachricht von der Polizei erhalten haben, dass ihre Kinder nie mehr nach Hause kommen? Dass sie ihre Kinder hergeben mussten? Was für ein schrecklicher Verlust. Wie mag es diesem Mann gegangen sein, der diese unfassbare Schuld auf sich geladen hat? Wie soll er mit dieser Schuld leben? Vergeben? Vergessen? Das wird vermutlich nie gehen.

Ich erinnere mich an Hiob. Hiob hat so etwas ähnliches erlebt. Eines Tages kommt ein Bote zu ihm und sagt: »Deine Söhne und Töchter aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen, und siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses; da fiel es auf die jungen Leute, dass sie starben, und ich allein bin entronnen, dass ich dir's ansagte.« (Hiob 1, 18–19) Und wie reagiert Hiob? »Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!« (Hiob 1, 21) Dass er solche Worte findet mitten im größten Leid, wo man sich fragt, warum so etwas passieren muss. Wo man sich auch Vorwürfe macht. Warum waren meine Kinder nicht hier? Was hätte ich tun können? Mitten in dieser Tragödie findet er diese Worte: »Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!«

Wir kennen diese Worte. Vielleicht können das Worte sein, die ein Stück weiterhelfen, wenn man zwischen den Zeilen liest. Da sagt Hiob, der Herr hat es gegeben und ich durfte es haben. Und ich durfte viele Zeit genießen – und dann hat es der Herr genommen. Aber ich glaube, er wollte sagen, er hat es nicht weggenommen, sondern er hat es an sich genommen. Alles, was ich verloren habe, ist nicht weg – irgendwo im Nirgendwo, sondern der Herr hat es an sich genommen. Das könnte ein Stück weit Trost sein. Was wir verlieren, was wir loslassen müssen. So schwer es fällt, es ist nicht weg, sondern der Herr hat es an sich genommen und dort ist es für immer gut aufgehoben.

Aber die Frage bleibt, wie geht man mit dieser Schuld um? Dieser junge Mann, der die zwei Kinder zu Tode gefahren hat. Wie geht er mit der Schuld um? Wie gehen die Eltern mit Schuldgefühlen um? Mit den Gewissensbissen, diesem »Wir hätten doch dies und jenes tun können. Wir hätten die Kinder doch abholen können. Wir hätten sie nicht alleine laufen lassen dürfen. Wir hätten, wir hätten, wir sollten, wir ...« Zu spät. Wie geht man mit diesen Schuldgefühlen um? Wie geht man mit der Schuld um? Mir fällt ein Psalm von David ein, den er geschrieben hat, nachdem er schwere Schuld auf sich geladen hat. Und dann bekennt er: »Als ich es wollte verschweigen, verbergen, vergraben, betäuben in mir, da verschmachteten (zerfallen wie alte Kleider) meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Ich bin ausgetrocknet, ich bin fast gestorben. Und dann schreibt bzw. singt er: Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.« (Psalm 32, 3–5)

Ich wollte wissen, was David eigentlich auf Hebräisch gesagt hat. Ich habe geforscht und das ist hochinteressant. Im Hebräischen steht hier »jada«. Das bedeutet so viel wie: innewerden, merken, durch Wahrnehmung erkennen, sich darum kümmern, kennen lernen, verstehen, unterscheiden, sich zeigen, sich zu erkennen geben, bekennen. Das hört sich für mich an wie eine Reihenfolge, wie man mit Schuld umgehen könnte: Ich halte inne, ich denke darüber nach und ich kümmere mich darum. Ich stehe dazu, denn ich kann sie nicht verdrängen. Ich kann sie nirgends ertränken, z.B. im Alkohol oder in Drogen. Ich bekomme sie von selbst nicht los, aber ich halte inne und ich kümmere mich darum. Ich versuche zu verstehen, was da passiert ist und warum. Auch, wenn ich es nicht beantworten kann. Und dann unterscheide ich: »Ja, ich habe Schuld auf mich geladen, aber deshalb bin ich kein Mensch, der die Würde und seinen Wert verloren

hat. Ich bin noch Mensch, von Gott geliebt, trotz meiner Schuld.« Und dann zeige ich mich mit der Schuld. Ich laufe nicht weg davor, ich flüchte nicht. Ich zeige es und ich bekenne es vor Gott.

David schreibt: »Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.« (Psalm 32, 5) Auch da habe ich geforscht, was steht da eigentlich? Im Hebräischen steht hier das Wort »Nasa«. Das heißt soviel wie »Schuld wird weggetragen«. Und der Schuldige wird aufgehoben, aufgerichtet. Er wird getragen. Es wird dafür gesorgt, dass er sich erheben kann und zu neuer Ehre kommt. Wieder kommt es mir vor wie eine Reihenfolge, wie Gott mit unserer Sünde umgeht. Er trägt sie weg, weil er weiß, wir können sie nicht tragen. Er wirft sie weg ins äußerste Meer, wo keiner mehr dran denkt (z.B. Micha 7, 19). Irgendwann kann mich keiner mehr anklagen oder verklagen, weil die Schuld gesühnt ist. Schuld ist vergeben. Schuld wird von Gott weggetragen. Sie braucht mich nicht mehr belasten. Ich brauche sie nicht mehr selber mit mir herumschleppen. Und dann hebt er mich auf. Mich, den Schuldigen. Mich, der ich alles verloren habe an Selbstwertgefühl, an Ehrgefühl. Mich, der ich mir nur noch mies vorkomme, hebt er auf. Er trägt mich und er sorgt dafür, dass ich wieder mit erhobenem Haupt Menschen begegnen kann. Er stellt meine verlorene Ehre wieder her.

Vielleicht kann uns David hier einen kleinen Impuls geben mithilfe der hebräischen Sprache. Zum einen, es ist eine Reihenfolge – und diese braucht Zeit, bis die Schuld wirklich weg ist. Bis sie vergeben ist und ich es vergessen kann. Bis ich wieder bin wie ein unbeschriebenes Blatt. Bis meine Ehre wiederhergestellt ist und bis die Wunden verheilt sind. Das ist eine Reihenfolge, aber wir dürfen damit rechnen, dass wir nicht alleine mit der Schuld zurecht kommen müssen, sondern dass Gott uns hilft. Bei Hiob hat das einige Zeit gedauert bis er eine Wiedergutmachung erfährt. Aber am Ende wird alles gut. So lesen wir es bei Hiob, so bezeugt es David: »Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.« (Psalm 23, 6) Nicht die Schuld ist es, die uns verfolgt. Sondern das Heil und der Friede, der in uns einkehren kann: Gutes und Barmherzigkeit.

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Bank  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX